

Die Restaurierung der Burgruine Gilgenberg

Autor(en): **Bitterli, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **4 (1981)**

Heft 2: **Kanton Solothurn**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-3428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Restaurierung der Burgruine Gilgenberg

Ernst Bitterli

Die markanten Überreste des während des Franzoseneinfalls 1798 durch Brand zerstörten Landvogteischlosses Gilgenberg (LK 1 : 25000 Nr. 1087 612. 750/248.000), südöstlich des Dorfes Zullwil im Schwarzbubenland gelegen, wurden zuletzt vor 50 Jahren konserviert und ergänzt.

Eigentümerin des »Schlosses«, wie die Ruine bei der Bevölkerung heisst, wurde eine Stiftung, welche die Erhaltung dieses Baudenkmals bezweckt. Wegen fehlender Unterhaltsarbeiten zeigten sich aber schon bald wieder Schäden. Leider blieben die Anstrengungen für eine erneute Sanierung im Stadium von Besprechungen oder Kostenvorschlägen stecken. Der bauliche Zustand der Ruine verschlechterte sich in den letzten Jahren ausserordentlich. Aus den Mauern wuchsen Sträucher und Bäume, der Mörtel rieselte aus den Mauerfugen, und durch die zerfallende Mauerkrone sickerte Wasser. Infolge von Frosteinwirkung lösten sich Steine aus dem Mauerverband. Dies veranlasste den Stiftungsrat Warntafeln anzubringen, die die Besucher auf die entsprechenden Gefahren hinwiesen.

Die unerfreulichen Umstände bewogen den solothurnischen Baumeisterverband im Dezember 1979, zum Anlass »500 Jahre eidgenössischer Stand Solothurn« einen namhaften Beitrag an eine Konservierung beizusteuern und sich auch organisatorisch mit Fachkräften an diesem Projekt zu beteiligen¹. Dabei war man sich einig, dass das »Schloss« möglichst unverändert bleiben sollte. Ergänzungen am Mauerwerk waren nur aus baustatischen Gründen vorgesehen. Eine Ausnahme bildete die stark beschädigte Eingangspartie, welche man zu ergänzen gedachte, sodass sie für das Publikum besser verständlich würde. Die Ergänzungen von 1930 wollte man unangeta-

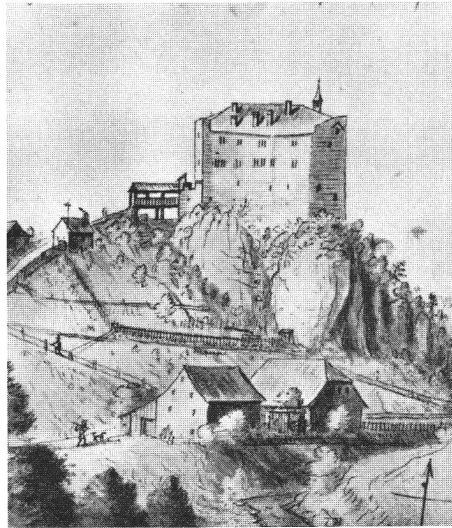


Abb. 1
Ansicht des Schlosses Gilgenberg gegen Norden.
Federzeichnung von E. Büchel aus dem Jahre 1756.
Vue du château de Gilgenberg en direction du nord.
Dessin à la plume par E. Büchel (1756).
Vista del castello Gilgenberg verso il nord. Disegno
alla piuma di E. Büchel (1756).

stet belassen. Ein bequemer Aufgang, eine diskret angebrachte Aussichtsterrasse, Sitzgelegenheiten sowie elektrischer Strom sollten die Besucher anziehen und »Schlossfeste« ermöglichen. Zur Ruine, welche auf einem allseits abfallenden Felsporn steht, führte nur ein sehr steiler Fussweg. Es musste also ein Fahrsträsschen für geländegängige Fahrzeuge dort gebaut werden, wo der ehemalige Burgweg angelegt war, da Sanierungsarbeiten grösseren Umfangs in unserer Gegend ohne genügende Zufahrt unwirtschaftlich sind². Die Mauersanierungen waren nur von einem soliden Aussen- und Innengerüst aus durchführbar. Zu diesem Zweck wurde ein Baukran ins Burginnere gestellt, der den Aussengerüstbau erst ermöglichte und den Baumaterialtransport wesentlich erleichterte. Der mächtige, unregelmässige der Fels-

kante entlang verlaufende Bau ist immer noch 16–23 m hoch und hat nur einen schmalen Eingang. Der An- und Abtransport des in Einzelteile zerlegten Krans erfolgte deshalb aus der Luft, mit Hilfe eines Helikopters. Dabei musste zuerst eine 5 m hohe Plattform eingeflogen werden, damit der Kran überhaupt die nötige Höhe hatte, um Lasten über die Mauern heben zu können.

In einem ersten Arbeitsgang reinigte man das Mauerwerk gründlich von Humus und altem Mörtel. Anschliessend wurden die Mauerfugen mit dem Hochdruckreiniger ausgespritzt. Dicke Wurzeln, bei deren Entfernung man unweigerlich weiteres Mauerwerk beschädigt hätte, wurden belassen und chemisch behandelt. Auf diese Weise werden sie innerhalb der nächsten drei Jahre absterben.

In einem nächsten Arbeitsgang ergänzte man grössere Mauerausbrüche mit möglichst gleich grossen Steinen und gleicher Struktur wie deren Umgebung. Dann wurde das Mauerwerk entstaubt und genetzt und der Mörtel von Hand gut eingedrückt. Die Randpartien müssen den benachbarten Steinen gut anliegen, ohne Hohlräume zu bilden. Gleichzeitig wurden in die noch kleineren Löcher Steine möglichst gut verteilt. Zuletzt verstrich man die Fugen mit einer trockenen Bürste; sie blieben dadurch rau. Der Steinspiegel musste sauber bleiben.

Dank diverser technischer Hilfsmittel war der Antransport der benötigten Baustoffe und die Feinverteilung ohne viel körperlichen Aufwand möglich. Der verhältnismässig trockene Mörtel wurde aus den folgenden Grundstoffen in einem Zwangsmischer hergestellt: 7 Raumteile Mergel 0–8 mm, 2 Raumteile Flusssand 0–4 mm, 2 Raumteile Weisskalk, 1 Raumteil Portlandzement.

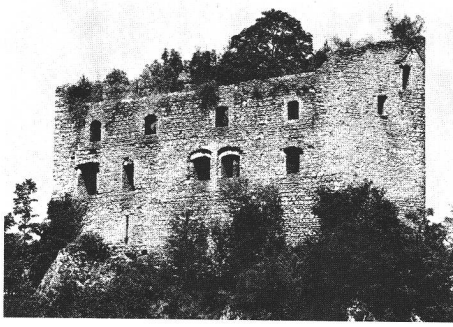


Abb. 2
Die Ruine vor der Restaurierung von 1980.
La ruine avant sa restauration en 1980.
Le rovine prima della restaurazione nel 1980.

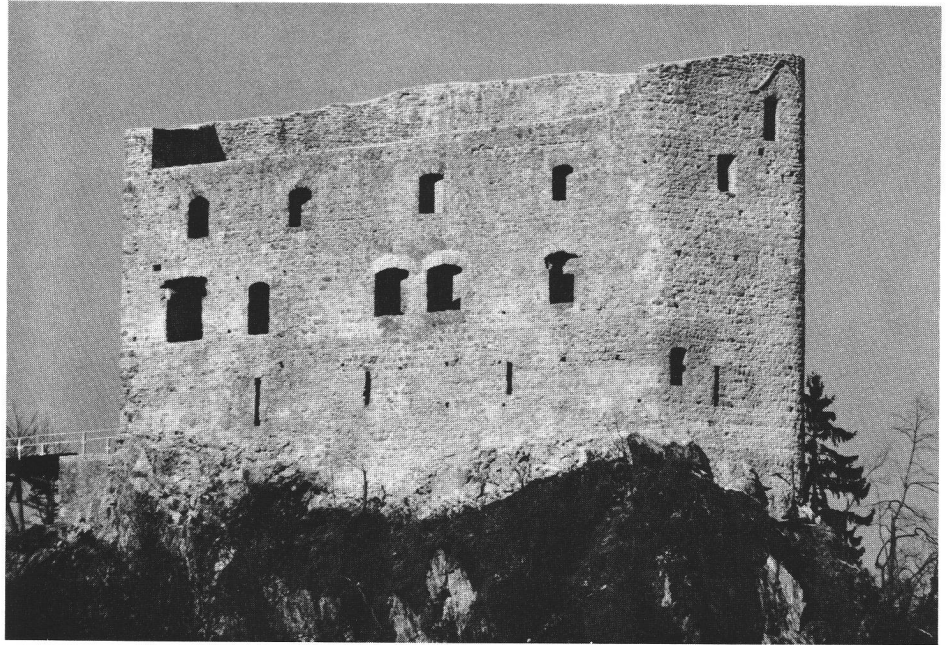


Abb. 3
Die Ruine nach der Restaurierung.
La ruine après la restauration.
Le rovine dopo la restaurazione.

Dem Anmachwasser fügte man Sumpfkalk bei.

Besondere Probleme bot die Mauerkrone. Aus denkmalpflegerischer Sicht wäre eine Kronenabdeckung mit neuen, gesunden Bruchsteinen und leichtem Gefälle das einzig Richtige gewesen. Die Beschaffung von geeigneten Steinen aber, der Umlad am Fuss des Burghügels, das Verladen in der Ruine und die dauernde Belegung des Krans sowie weitere Gründe bewogen uns, die Mauerkrone mit kleinerem Aufwand und weniger Kosten noch solider instand zu stellen. Zuerst wurde die oberste durchhumisierte Mauer-schicht abgetragen. Die beiden Mauermäntel wurden sorgfältig mit Mörtel gestopft und der Kern mit armiertem Beton ausgegossen. Die obersten Steine der Mauerhaut werden dadurch von

Beton umfasst und Pflanzen können daher nicht mehr wachsen. In die Trennfugen wurden Fugenbänder einbetoniert und abschliessend mit Kitt abgedichtet. Auf diese Weise kann auch kein Wasser in die Mauer eindringen. Dieses Vorgehen konnte insofern gut verantwortet werden, als die Mauerkrone aus der Nähe nicht sichtbar ist. Um Kontrollgänge und den laufenden Unterhalt zu erleichtern, wurde auf der Krone ein ringsum laufendes Stahlseil verankert und eine Aufstiegsleiter angebracht.

Die Arbeiten, welche praktisch abgeschlossen sind, standen unter der Leitung des Berichtstatters und wurden zur Hauptsache von Lehrlingen aus Baufirmen, die dem Baumeisterverband des Kantons Solothurn abgeschlossen sind, geleistet. Sie lernten da-

bei früher gebräuchliche Techniken und Baumaterialien kennen, kamen mit dem Kantonalen Denkmalpfleger ins Gespräch und gewannen während der Arbeiten Interesse für diesen Aufgabenbereich.

Die Baumeister zeigten immer wieder ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit Denkmalpflege und Archäologie. Dabei wurde auch bewiesen, dass bei Einsatz modernster Maschinen die Arbeiter von schweren körperlichen Anstrengungen entlastet werden können und eine viel genauere Planung möglich ist, was sich auch darin zeigt, dass der Kostenvoranschlag eingehalten wurde.

Die Einweihung wird im Rahmen der Jubiläumsveranstaltungen des Kantons Solothurn, vom 21.-23. August 1981, mit einem riesigen Volksfest stattfinden.

¹ In Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege wurde ein Kostenvoranschlag im Betrage von Fr. 630000.- errechnet. Der Baumeisterverband übernahm davon Fr. 200000.-

² Überhaupt ist nur mit einer zweckmässigen Bauplatzinstallation rationell zu arbeiten. Dazu gehörten in unserem Fall Beschaffung von elektrischem Strom, Wasser, Telefon, Mannschafts-, Material- und Büroraum, ein Umschlaggerät für Sand oder Beton und ein Kleindumper.

La restauration des ruines du château de Gilgenberg

Il y a 50 ans, les vestiges du château de Gilgenberg, détruit en 1778, ont été restaurés et complétés.

A l'occasion des fêtes marquant les 500 ans du canton de Soleure, le monument a été complètement rénové avec l'aide de l'association des entrepreneurs soleurois. Le château sera présenté au public au mois d'août au cours d'une fête populaire. S.S.

Restaurazione delle rovine del castello di Gilgenberg

Le rovine del castello di Gilgenberg, distrutto nel 1778, sono state conservate per l'ultima volta 50 anni fa.

Per le festività in occasione dei 500 anni del cantone di Solothurn il castello è ora stato messo a nuovo con l'aiuto dell'associazione degli impresari costruttori di Solothurn. Nel corso di una festa popolare in agosto sarà presentato al pubblico. S.S.

Archäologische Funde aus dem Kanton Solothurn

